

## Deutsche SchülerAkademie in Torgelow 2019

„Irgendwo hinter Waren liegt ein Schloss...“ die Worte, mit denen ich aus Torgelow verabschiedet wurde, treffen es ganz passend. In den Sommerferien 2019 hatte ich die Ehre, an der Deutschen Schülerakademie teilzunehmen. Aus ganz Deutschland – und deutschsprachigen Schulen im Ausland – kamen Schülerinnen und Schüler der Oberstufe zusammen, um gemeinsam ihr Wissen in Projektkursen auszutauschen, die mit Schule eigentlich nicht so viel zu tun hatten.

Also habe ich mich auf den Weg gemacht, auf einen langen Weg zur Mecklenburgische Seenplatte. Ich war sehr aufgeregt, denn ich wusste nicht, was genau mich dort, in Torgelow, erwarten würde. Allein schon der Name „Privates Internatsgymnasium Schloss Torgelow am See“, auf den ich bei einer Internetrecherche gestoßen war, machte mächtig Eindruck. „Was für Menschen werden die Zeit dort mit mir verbringen?“ Aber ich sollte ja nun einmal nicht Schülerin dieser Schule werden, sondern lediglich 16 Tage dort mit einer Kursarbeit zu dem von mir gewählten Thema „Vom Hippie zum Hipster? Die Deutsche Musikszene nach 1968 auf Identitätssuche“ verbringen, was kann da schon viel passieren?

Rückblickend auf die Zeit kann ich sagen: es ist viel passiert! Es war aufregend, spannend, großartig und irgendwie gab es nie genug Zeit, um schlafen zu gehen. Schon nach dem Umsteigen in Berlin traf ich Menschen aus meinem Kurs, die ich zuvor nur über „Whatsapp“ kennengelernt hatte. Ich wusste gleich, dass es eine ziemlich lustige Zeit werden würde. In einer kleinen Diskussion über unseren Schulalltag stellten wir auf unserer Weiterreise schnell fest: Schule in Deutschland ist nicht gleich Schule in Deutschland – aber zur Schule wollten wir in unseren Sommerferien ja nicht gehen.

Nachdem am Abend alle ihre Zimmer bezogen hatten, stellte sich die Akademieleitung vor, die über die 16 Tage für alles Organisatorische verantwortlich war und danach fanden wir uns auch gleich in unseren Kursen zusammen. Neben meinem Kurs – der zwischendurch (natürlich völlig unberechtigt!) von anderen Akademieteilnehmern als „Musikerkurs“ belächelt wurde – fanden zur gleichen Zeit Projekte mit den Schwerpunkten Chemie und Nachhaltigkeit, mathematische Gruppentheorie, Immunbiologie, Blockchain oder Psychologie am Standort Torgelow statt.

Auch wenn einige dieser Kurse auch auf meiner Wahlliste standen, war ich letztendlich froh, in meinem Kurs gelandet zu sein. „Die Deutsche Musikszene nach 1968 auf Identitätssuche“, darunter kann man sich eine Menge kulturwissenschaftlicher Arbeit besonders im Hinblick auf den Identitätsbegriff vorstellen. Was ist Identität eigentlich? Was hat Musik mit Identität zu tun? und auch Themen wie Zuwanderung, Rassismus oder Fragen zur Geschlechter(un-)gleichheit im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung bildeten den roten Faden unseres Kurses.

In Vorbereitung auf die Akademie durften alle ein Referat vorbereiten, entlang derer wir uns in den ersten Tagen einen historischen und thematischen Überblick verschafften. Nie hätte ich gedacht, wie leicht es sein würde, 30 Minuten mit einem Vortrag zu füllen. Auf die vielfältigsten Arten konnte ich Präsentationen erleben und auch Methoden für ein weiteres Referat, der akademieinternen „Rotation“, mitnehmen, bei der wir Kursteilnehmern aus anderen Kursen unser eigenes Thema näherbringen sollten. Außerdem stand uns der „Reader“ beiseite, den unsere Kursleitenden sorgfältig im Vorfeld der Akademie zusammengestellt hatten, um uns über die Referate hinausgehende Grundlagen näherzubringen.

Aber auch außerhalb der zweimal täglich stattfindenden Kursarbeit gab es immer noch Zeit, um an sogenannten „KüA's“ (kursübergreifenden Angeboten) teilzunehmen oder sogar selber welche anzubieten. „Es ist alles möglich, was möglich ist“, kündigte die Akademieleitung an. Neben der

Gründung eines Chores, eines Orchesters und eines Vokalensembles, die von einer professionellen Musikerin begleitet wurden, bildeten wir ziemlich schnell in Eigenregie auch eine Band. Darüber hinaus konnten wir sprachliche Angebote wie Afrikaans, Chinesisch, Japanisch, Spanisch, Sorbisch (u. v. m.) oder eher sportliche Alternativen wie Volleyball, Akrobatik, Tango oder West Coast Swing wahrnehmen, sodass alle fast immer noch bis tief in die Nacht hinein auf dem Akademiegelände unterwegs waren und gar nicht zum Schlafen kamen. Die vielen unglaublich verschiedenen und interessierten Menschen sorgten dafür, dass es nie langweilig werden konnte.

Besonders begeistert war ich vom offenen Umgang miteinander. Weil wir uns alle vorher nicht kannten, war es egal, ob man sich mit jemandem zum Frühstück verabredet hatte oder nicht. Immer gab es die Möglichkeit, sich einfach an einen Tisch dazu zu setzen, um sich mit neuen Leuten zu unterhalten. Wir haben irgendwie immer ein Gesprächsthema gefunden, sei es eine lustige Anekdote aus dem Leben des einen, zu der jemand anderes etwas erwidern konnte. Oft gingen wir dann auch gemeinsam zum Plenum, der morgendlichen Versammlung, zu dem der ein oder andere auch einmal zu spät war und vom „Punishment-Committee“ z.B. mit Abräumen der Tablets beim nächsten Essen bestraft wurde.

Als sich das Ende der Akademiezeit näherte und wir uns alle erst so richtig eingelebt hatten, wurde es dann zeitweilig nochmal stressig. Als Kursabschluss sollten alle innerhalb von 3-5 Tagen eine Dokumentation anfertigen, in deren Rahmen wir uns mit dem gefürchteten „wissenschaftlichen Arbeiten“ beschäftigen sollten. Im Rückblick auf die Arbeit hat es jedoch enorm Spaß gemacht, sich ein abschließendes Bild über die eigene Kursarbeit zu machen und vielleicht sogar noch einmal tiefere Einblicke in einen anderen Themenschwerpunkt zu erlangen. Die ein oder andere Nacht zum Opfer waren wir dann am Ende alle mächtig stolz, als wir die Arbeiten an unserer Doku abgeschlossen hatten.

Ein Abschluss der Dokumentation bedeutete aber gleichzeitig auch ein rasend schnell näherkommendes Ende der Akademiezeit. Wie genau konnten wir uns noch daran erinnern, was wir am ersten Tag für Eindrücke und Empfindungen hatten und jetzt sollte die Zeit schon vorbei sein? Das kann doch gar nicht sein! Aber leider war es so und nach einem sehr tränenreichen Abschluss-Plenum machte sich ein jeder auf die Heimreise nach Bergheim, München oder auch Ecuador.

Wenn ich so auf die Zeit zurückschaue, kann ich es noch gar nicht fassen, dass es schon wieder vorbei ist. Gleichzeitig frage ich mich, wie es möglich war, in 16 Tagen so viel Unbeschreibliches zu erleben und gleichzeitig nicht die Zeit gehabt zu haben, um sich mit allen Akademieteilnehmern auch nur einmal zu unterhalten. Was zurückbleibt, sind unvergessliche Erinnerungen und Freundschaften, die sogar bis Namibia reichen.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die mir ermöglicht haben, an der Akademie teilzunehmen. Mein Dank gilt besonders Frau Knipping, unserer herausragenden Akademie- und Kursleitung in Torgelow und natürlich auch den anderen Kursteilnehmern, die diese einmalige Gelegenheit mitgestaltet haben. Während der Zeit in Torgelow hatte ich die Möglichkeit, über mich selbst hinaus zu wachsen und meinen Horizont zu erweitern, wie es sonst nicht möglich gewesen wäre. Ich wünsche jedem und jeder nach mir, dass auch deren Zeit in so toller Erinnerung bleiben wird!

Vielen Dank für diese aufregende und spannende Zeit!

Hannah Kopp